

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

IX. Wie Siegfried nach Worm gesandt ward

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

543. In tugendlichen Züchten schied sie aus ihren Landen;
 sie küßt' ihre nächsten Freunde, die eben bei ihr standen.
 Nach also herzlichem Abschied sie kamen hinaus auf's Meer:
 das Land ihrer Väter sah die Jungfrau nimmermehr.
544. Auf ihrer Fahrt ertönte gar mannichfaltiges Spiel,
 sie trieben unterweges des Zeitvertreibes viel.
 Auch kam ihnen zu statten ein rechter Wasserwind;
 sie fuhren ab vom Lande: das beweinte mancher Mutter Kind.
545. Doch wollte sie der König nicht minnen auf der Fahrt;
 es blieb der Minne Kurzweil bis zu dem Fest verspart,
 das man zu feiern dachte auf der Wormser Burg am Rhein,
 wo bald sie beide fröhlich mit ihren Gelden trafen ein.

IX.

Wie Siegfried nach Worms gesandt ward.

546. Als sie gefahren waren bereits neun volle Tage,
 Da sprach von Tronje Hagen: „nun höret, was ich sage!
 wir versäumen ganz die Kunde gen Worms an den Rhein;
 es sollten eure Boten schon längst bei den Burgunden sein!“
547. „Ihr sprecht,“ rief König Gunther, „ein Wort zur rechten Zeit,
 und wär' uns zu der Botschaft wohl niemand so bereit,
 als ihr, Freund Hagen, selber, drum reitet in mein Land.
 Unfre Hofereise macht niemand besser dort bekannt.“
548. Darauf antwortete Hagen: „ich bin kein Bote gut,
 laßt mich der Kammer pflegen: bleiben auf der Fluth
 will ich bei den Frauen und hüten ihr Gewand,
 bis daß wir wohlbehalten sie bringen nach Burgundenland.“

549. „Die Botschaft hinzubringen, spricht Siegfrieden an,
er kann sie wohl verrichten, der überkräft'ge Mann.
Versagt er euch die Reise, so sollt mit guten Sitten
bei eurer Schwester Liebe ihr um die Fahrt ihn freundlich bitten.“
550. Er sandte nach dem Hekken, der kam, als man ihn fand.
„Weil wir nunmehr“, sprach Gunther, „uns nahen meinem Land,
so mücht' ich Boten senden der lieben Schwester mein
und auch an meine Mutter, daß wir uns nahen auf dem Rhein.“
551. „Von euch begehrt' ich's, Siegfried, nach meinem Wunsche thut,
ich will's um euch verdienen;“ so sprach der Degen gut.
Dess weigerte sich lange Siegfried, der kühne Mann,
bis daß zuletzt ihn Gunther sehr zu flehen begann.
552. Er sprach: „ihr solltet reiten nicht meinethalb allein,
Chriemhilden auch zu Liebe, dem schönen Mägdelein,
auf daß es euch vergelte mit mir die schöne Maid.“—
Als Siegfried dieses hörte, da war der Recke schnell bereit.
553. „Entbietet, was ihr woslet, ich werde nichts verschweigen,
der schönen Maid zu Liebe will ich bereit mich zeigen.
Wie könnt' ich harren lassen sie, die mein Herz erwählt!
nein, alles soll geschehen, was ihret halben ihr befehlt.“—
554. „So saget denn Frau Uten, der reichen Königin,
daß wir auf dieser Reise hoch trügen Muth und Sinn.
Laßt meine Brüder wissen, wie wir erworben mit Ehren;
auch unsre Freunde solltet ihr diese Botschaft lassen hören.“
555. „Meiner schönen Schwester sollt ihr nichts verschweigen;
ihr solltet ihr Brunhildens und meinen Grufß bezeigen,
auch allen meinen Mannen und dem Gesind' zu Haus;
wonach je rang mein Herze, sagt, daß ich alles führte aus.“

556. „Und saget Ortweinen, dem lieben Nessen mein,
daß er Gestühle heiße errichten an dem Rhein.
All' meine andern Sippen soll man es lassen wissen,
ich wäre mit Brunhilden einer großen Festlichkeit beflissen.“
557. „Und saget meiner Schwester, sobald als sie vernommen,
ich sei mit meinen Gästen im Lande angekommen,
daß sie dann wohl empfangen die Herzenstrauete mein;
dafür will ich Chriemhilden immerdar zu Diensten sein.“—
558. Abschied nunmehr nahm Siegfried, der Held, der allgerühmte,
zuerst von Frau Brunhilden, wie sich das wohl gegiemte,
dann auch von ihrem Gesinde. Drauf ritt er an den Rhein:
es konnte auf dieser Erden ein besserer Bote nimmer sein.
559. Mit vierundzwanzig Recken nach Worms ritt er von hinnen.
Ohne den König kam er; als solches kund ward drinnen,
müht' alles Ingesinde sich ab in Angst und Noth:
sie fürchteten, daß ihr Herr im fremden Land geblieben todt.
560. Sie sprangen von den Rossen, hoch stand ihnen der Muth.
Schnell trat zu ihnen Giselher, der junge König gut,
und Gerenot, sein Bruder. Wie bald sprach dieser da,
als er den König Gunther nicht bei Siegfrieden sah:
561. „Seid willkommen, Herr Siegfried, ihr sollt mich wissen lassen,
wo ihr meinen Bruder, den König, habt gelassen.
Brunhildens Stärke, fürcht' ich, hat ihn uns genommen,
so wär' ihr stolzes Minnen zu großem Schaden uns bekommen.“—
562. „Die Angst lasset bleiben; euch und den Sippen sein
entbietet seine Grüße der Heergeselle mein!
den hab ich gesund verlassen; er hat mich euch gesandt,
daß ich sein Bote wäre mit Mären her in euer Land.“

563. „Ihr sollet darauf achten, wie es sofort geschehe,
daß ich die Königin Ite und eure Schwester sehe:
die soll ich lassen hören, was ihnen entbeut für Mår
Guntner und auch Brunhilde; mit beiden steht es hoch und hehr.“
564. Da sprach der junge Giselher: „so gehet ein zu ihnen,
die Mår wird meiner Schwester zu großer Freude dienen,
sie trägt gar schwere Sorge um den Bruder mein;
die Maid siehet euch gerne, dess will ich euer Bürge sein.“
565. Da sprach Siegfried: worin ich ihr irgend dienen kann,
das soll von mir mit Freuden und Treuen sein gethan.
Wer meldet nun den Frauen, daß ich will zu ihnen kommen?“
Da ward vom wackren Giselher die Botschaft übernommen.
566. Giselher, der junge, zu seiner Mutter sprach
und auch zu seiner Schwester, als er trat in ihr Gemach:
„uns ist gekommen Siegfried, der Held aus Niederland,
ihn hat mein Bruder Guntner zum Rheine hergesandt.
567. „Er bringt uns sichere Kunde, wie's um den König steh',
drum müßt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geh';
von Iesenland her meldet er uns die rechten Måren.“—
Noch konnten schwerer Sorgen die edlen Frau'n sich nicht erwehren.
568. Sie sprangen nach ihren Kleidern und legten die sich an:
sie luden ein zu Hofe Siegfried, den kühnen Mann.
Das that er denn auch willig, er sehnte sich danach.
Chriemhild, die edle Jungfrau, gar gütig zu ihm sprach:
569. „Seid mir willkommen, Herr Siegfried, Ritter ohne Gleich!
wo ist mein Bruder Guntner, der König tugendreich?
durch Brunhilds Stärke, fürcht' ich, haben wir ihn verloren;
o weh mir armen Mågdlein, daß ich zur Welt je ward geboren!“



570, Da sprach der kühne Ritter: „gebet mir Botenbrot!
 ihr viel schönen Frauen weinet ohne Noth:
 ich verließ ihn wohl und munter, das ihu' ich euch bekannt.
 Er selbst hat zu euch beiden mich mit den Mären hergesandt.

571. „Mit Freundslichkeit und Liebe, o edle Fürstin mein,
entbeut euch holde Grüße er und die Traute sein.
So laßt denn euer Weinen, sie wollen balde kommen.“
Sie hatte in langen Zeiten so liebe Botschaft nicht vernommen.
572. Mit schneeweissem Saume die Thräne, die ihr rann,
wischte sie vom Auge; zu danken sie begann
dem Boten für die Mären, die ihr da waren gekommen:
da waren Trauer und Weinen auf einmal ihr benommen.
573. Sie hieß den Boten sitzen, der gern dazu bereit.
Da sprach die Minnigliche: „es wäre mir nicht leid,
wenn ich zum Botenlohne euch geben dürft' mein Gold!
dazu seid ihr zu reich mir, so will ich sonst euch bleiben hold.“
574. „Und ob ich Einer hätte“, sprach er, „auch dreißig Land',
so empfing' ich dennoch gerne Gabe aus eurer Hand.“
Da sprach die Tugendreiche: „so soll es denn geschehn.“
Drauf hieß sie ihren Kämmerling nach dem Botenlohne gehn.
575. Vierundzwanzig Spangen mit edelem Gestein
gab sie ihm zum Lohne. Der Held nahm's nur zum Schein;
er wollt' es nicht behalten, er gab es unverwandt
ihren schönen Mägden, die er in der Kammer fand.
576. Die Mutter bot ihm gütig ihre Dienste an.
„Ich soll euch ferner sagen, sprach der kühne Mann,
„um was der König euch bittet, so er kommt an den Rhein;
wenn ihr das, Herrin, leistet, will er euch stets gewogen sein.“
577. „Seine reichen Gäste, hört' ich ihn begehren,
die sollt ihr wohl empfangen und ihm auch das gewähren,
daß ihr entgegen ihm reitet vor Worms bis an den Strand.
das ist's, woran der König zu mahnen euch für gut befand.“

578. Da sprach die Minnigliche: „dazu bin ich bereit,
 worin ich ihm kann dienen, das thu' ich allezeit.
 Mit Freundslichkeit und Treuen soll, was er will, geschehn.“
 Da konnte man ihr Antlitz vor Liebe hoch erröthen sehn.
579. Nie fand ein Fürstenbote noch besseren Empfang,
 hätt' sie ihn dürfen küssen, gescheh'n wär's ohne Zwang.
 In andrer Weise minniglich er von der Frauen schied.
 Da thaten die Burgunden, wie ihnen der Bote rieth.
580. Sindost und Hunost und Runost der Degen,
 großer Unrast mußten sie von Stund' an pflegen,
 zu errichten das Gefühle vor Worms an dem Strand.
 Des Königs Schaffner alle man fleißig bei der Arbeit fand.
581. Ortwein und Gere, die säumten auch nicht mehr,
 sie sandten nach den Freunden allwärts umher,
 zu künden ihnen die Festlichkeit, die bald da sollte sein,
 auf die sich auch schon richteten den Schmuck die holden Mägdelein.
582. Palast und Wände waren durchaus und allzumal
 gezieret für die Gäste; des Königs Gunther Saal
 ward künstlich ausgezimmert für manchen fremden Mann.
 Es hob die hohe Festlichkeit nun herrlich und in Freuden an.
583. Da ritten von allen Seiten herzu die Wege durch's Land
 aller drei Könige Sippen. Man hatte um sie gesandt,
 derer mit zu warten, die da sollten kommen.
 Da ward aus mancher Lade viel reich Gewand genommen.
584. Nun brachte man die Kunde, daß man schon reiten sah'
 Frau Brunhildens Freunde; da erhob sich in der Näh'
 von Worms ein Volksgedränge aus ganz Burgundenland.
 Sei, was man kühner Degen hüben so wie drüben fand!

585. Da sprach die schöne Chriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
die ihr bei dem Empfange wollt mir zur Seite sein,
nun suchet aus den Kisten die Kleider euch, die besten,
auf daß zu Theil uns werde Lob und Ehre von den Gästen!“
586. Da kamen auch die Recken und geboten darzutragen
herrliche Sättel, völlig mit rothem Golde beschlagen;
drauf sollten reiten die Frauen von Worms an den Rhein:
besser Pferdgeräthe konnte wohl nimmer sein.
587. Hei, strahlte von den Rossen des lichten Goldes Schein!
von ihren Zäumen leuchtete viel kostbar Edelgestein;
die goldnen Sattelschemel auf lichten Decken gut,
die brachte man den Frauen: sie waren fröhlich und wohlgemuth.
588. Auf dem Hofe standen die Frauenvferde bereit,
wie ich euch schon gesaget, für manche edle Maid;
die schmalen Brustriemen sah man die Zelter tragen
aus allerbesten Seide, davon man jemals hörte sagen.
589. Sechshundachtzig Frauen sah man schreiten heran,
die Stirnbinden trugen. Zu Chriemhilden dann
traten all' die Schönen, jede in reichem Kleid;
da nahte wohl gezieret auch manche weidliche Maid.
590. Ihrer vierundfünfzig aus Burgundenland,
die höchsten und die besten, die man irgend fand,
sah man, die blonden Locken in lichten Reifen, da gehn.
Was nur der König begehret, das war mit allem Fleiß geschehn.
591. Sie trugen aus reichen Stoffen, den besten, die man fand,
zur Schau den fremden Recken vorzügliches Gewand,
wie ihrer schönen Farbe es wohl zu starten kam:
der wäre schwachen Muthes der ihrer Einer wäre gram.

592. Von Hermelin und Zobel viel Kleider man da fand;
 es hatten auch sich viele geschmückt an Arm und Hand
 mit Spangen auf der Seide, die sie da sollten tragen.
 Wie sehr sie sich beflissen, kann niemand wohl zu Ende sagen.
593. Manch kunstvollen Gürtel, kostbar und lang,
 über lichte Kleider die Hand der Frauen schlang
 um edle Ferrans-Röcke aus echt arabischen Stoffen.
 Es stand auf hohe Freuden der edlen Jungfrauen Hoffen.
594. Auch war in Brustgespänge manch eine schöne Maid
 gar minniglich geschnüret. Die mochte tragen Leid,
 der nicht das Antlitz strahlte so licht wie Schmuck und Nieder.
 So schönes Ingesinde hat sobald keine Königin wieder.
595. Als all' die Minniglichen nun trugen ihr Gewand,
 da kamen, die sie sollten führen, unverwandt
 die hochgemuthen Recken in mächtiger Schaar daher.
 Man trug herbei auch Schilde und manchen eschenen Speer.

X.

Wie Brunhild zu Worms empfangen ward.

596. Am andern Rheinesufer sah man in dichten Schaaren
 den König mit seinen Gästen zu dem Gestade fahren;
 man sah auch da am Zaume geleiten manche Maid.
 Die sie empfangen sollten, die waren alle bereit.
597. Als nun die Hsendländer zu Schiffe kamen an
 und auch die Nibelungen Siegfriedens Mann für Mann,
 da stiegen sie zu Lande (rührig war ihre Hand),
 wo man des Königs Freunde drüben am Gestade fand.